

Reformation als Prozesstheologie  
Predigt Reformationstag 2022  
Ev. - luth. Kirchengemeinde Seulberg  
31.10.2022 | 19.00 Uhr

Eigenartig, dass Gott immer wieder dafür herhalten muss, dass alles beim Alten bleibt. Insbesondere konservative Kräfte führen IHN als Bewahrer des Althergebrachten ins Feld. Ich halte diese Vereinnahmung Gottes für eine allfährige Bestandswahrung sogenannter ewiger Wahrheiten oder Werte oder gesellschaftlich kodifizierter Normen für ein – sagen wir vorsichtig – problematisches Unterfangen. Denn Gott ist nicht – wie immer wieder wiederholt, der „Unveränderliche“, der „Unwandelbare“, der Garant einer überkommenen Ordnung oder Denke, sondern im Gegensatz zu einer statischen Theologie, die diesen Namen nicht wirklich verdient, der immer Lebendige, das Prinzip jeder Entwicklung und der Motor der Erneuerung. Im Blick auf den lebendigen und immer neuen Gott erhalten Vokabeln und Prozesse, die wir als Erneuerung, als Reform, als Bewegung und Entwicklung beschreiben eine positive Konnotation.

Weil Gott der Lebendige ist und Leben Entwicklung ist, ist die Reformation nicht zuvörderst eine nur politische, sondern an allererster Stelle eine theologische Bewegung. Am Reformationstag muss also Theologie her. Wir denken die Wirklichkeit von Gott her, den die Reformatoren als den Lebendigen begriffen habe, der seinen Messias sandte, dass er Reformen, Erneuerung, Vereigentlichung bewirke. Er erneuerte den Glauben seiner Väter und Mütter nicht, indem er ihn preisgab, sondern von Fehlinterpretationen befreite und weiter entwickelte. Er fand neue Worte, das Unsagbare zu sagen. Er wählte nie dagewesene Gesten, um das je neue des Evangeliums aus den Fängen pharisäischer Kirchlichkeit zu befreien.

Der Schauspieler Matthias Matschke, Ihnen vielleicht von seiner Rolle in der TV-Serie „Professor T“ oder aus der Heute-Show, in der er als „Dr. Matthias Matschke“ auftritt, bekannt, erzählt in seinem Debutroman „Falschgeld“ vom Auftritt seines Darmstädter Religionslehrers in der Dorfkirche seines Vaters. Der Dorfpfarrer Christian Matschke hatte ihn gebeten, über die sogenannte „Prozesstheologie“ zu sprechen. Lassen wir ihm das Wort:

*„Der Apostel Paulus, liebe Gemeinde, sieht im Römerbrief alles, die gesamte Schöpfung, noch im Geburtsstadium. (...) Damit sind wir dem Grundgedanken der Prozesstheologie (...) auf der Spur: Alles ist Bewegung, und die Evolution ist der Motor. Alles, wirklich alles ist auf Erkundungstour, alles ist im Prozess. (...) Alles läuft auf Gott zu, und auf dem Weg zu ihm erkunden sich die Dinge selbst: Das klingt erst mal schön und harmlos. Aber das Ganze ist Dynamit für das felsenfeste Selbstbildnis des Menschen. Stellt euch vor, liebe Gemeinde, was die Prozesstheologie da alles sprengen will: unser Gottesbild, unseren Status als Krone der Schöpfung, unsere Exklusivität im Weltall. (...) Aber betrachten wir es zum hoffnungsvollen Trost im Großen und Ganzen: Unsere Schöpfung – alles Alles – ist im Prozess. Wir stehen am Anfang unserer Möglichkeiten, auch wenn es uns mit unseren menschlichen Empfindungen und Erkenntnisfähigkeiten nicht so scheint. Die Schöpfung ist jung, wissensdurstig und draufgängerisch wie ein Krabbelkind. Und das ist der Imperativ an uns Menschen: Sei Teil dieser Neugier!“ (Matthias Matschke: Falschgeld. Roman. Hamburg 2022, 82-95)*

Heute ist Neu-gier gefragt und nicht die entwicklungsfeindliche Bewahrung des Alten, das doch auch einmal neu war und – das ist mein Glaube – immer neu sein wird. Wir sollten nicht weiter das einst Neue in Dogmen zementieren, sondern das vermeintlich Alte neu denken, neu verstehen, neu wagen und neu feiern und gegebenenfalls neu handeln. Wir sollten einen neuen

solidarischen, klimaverträglichen, friedlichen, bescheidenen Lebensstil wagen. Es ist Zeit, neu zu denken, neu zu glauben, neu zu leben, neu zu handeln. Dem Evangelium wohnt eine Dynamik inne, die geeignet ist, das Angesicht unserer Erde, unserer selbst zu verändern. Das war Jesu erste Predigt, auf die Luther in seinen Thesen abhebt: „Tut Buße!“ will sagen: „Verändert Euch!“ / „Erneuert Euer Denken!“ Wenn wir das Gefühl haben, am Ende unserer Möglichkeiten zu sein, eröffnet ER Möglichkeiten, die wir zu ergreifen bisher zu feige, zu verzagt, zu satt oder zu bequem waren.

Ich sehe mich nicht nur von den zeitgeschichtlichen Umständen, sondern von IHM „gezwungen“ meine zementierten Lebensgewohnheiten zu verändern. Ich sehe auch uns als Kirchengemeinde aufgrund massiv sinkender Gottesdienstbesucher\*innen und der Krise althergebrachter Formen „gezwungen“ neu zu denken, neu zu konzeptionieren, neu zu gewichten.

Sollten wir politisch, gesellschaftlich, kirchlich alles beim Alten lassen, steuern wir auf den Untergang unserer selbst, einer fett gewordenen Gesellschaft, einer in kriegerische Auseinandersetzungen verwickelten Welt und einer selbstreferentiellen Kirche zu. Wenn wir alles beim Alten lassen, werden wir den katastrophischen Zusammenbruch einer zum Himmel schreienden Unrechtsordnung in Sachen Verteilungsgerechtigkeit erleben. Es ist einfach so: Wir leben auf Kosten anderer und amüsieren uns auf deren Kosten zu Tode.

Wir brauchen eine Transformation unserer Gesellschaft und unserer selbst. Wir bekennen uns als reformatorische Kirche zu den Veränderungen und Erneuerungen, die jetzt anstehen, die von großen Teilen der Jugend gefordert werden und die von uns den Protest – wir sind Protestanten – einfordern gegen den Mainstream, gegen die Strukturen dieser Zeit, gegen die unheilvolle Spirale von Gewalt und Gegengewalt, gegen die Zerstörung der Schöpfung und ja, die von uns den Protest einfordern auch gegen den Pragmatismus der politischen Elite und am Ende den Protest gegen uns selbst, insonderheit die Art und Weise, wie wir (miteinander- und gegeneinander) leben und mit den Ressourcen umgehen, die uns anvertraut sind.

Es ist an der Zeit, eine „Zeitenwende“ einzuleiten, die diesen Namen verdient. Wir müssen uns aus den todbringenden Strukturen befreien. Wir müssen unser Denken erneuern. Wir sind angewiesen auf eine neue Denke, auf eine Erneuerung unseres Sinnes, die ER bewirke.

Ich bewundere den Bischof der Mitteldeutschen Kirche Friedrich Kramer, der gegen die derzeitige Kriegslogik denkt und mahnt: „Und je lauter die medialen Kriegstrommeln geschlagen werden, desto mehr sind wir als Kirche gefordert, die Stimme des Friedens zu erheben“. Ich bin nicht in allem seiner Meinung, aber mache mich dennoch dafür stark, dass wir uns bewusst machen, dass dieser vermaledete Krieg auch von unserer Seite Unrecht ist – es gibt eben keinen gerechten und damit keinen gerechtfertigten Krieg - : „Wir müssen tun, was wir nicht tun dürfen: Waffen liefern. Wir dürfen nicht tun, was wir tun müssten: Frieden schaffen ohne Waffen.“

Wir müssen aber weiter- und neu denken. Es ist eben nicht an uns, die Kriegslogik zu befeuern und längst überholte Mechanismen der internationalen Auseinandersetzung zu sanktionieren. Das haben die Kirchen jahrhundertlang schuldhaft und zum Schaden der Menschheit getan. An uns ist es, die Welt gegen jeden Widerstand des Faktischen neu zu denken. Und zwar gegen Widerstände aller Art und jeder Couleur. Das Unternehmen der Reformation ruft und rief zu allen Zeiten Widerstände auf den Plan. Die Kritiker wollen beim Alten bleiben. Man glaubt sich nur so sicher. Wahr aber ist: Ohne den Mut zu einer tiefgreifenden Erneuerung und Transformation

ist's um uns geschehen. Deshalb: „Reformamini!“ / „Ändert euch!“ / „Lasst euch verwandeln!“ / „Macht Euch von den Strukturen dieser Welt frei!“ / „Lasst euch von Gott eine neue Denke geben!“ (Röm 12,2) Sie befreit aus der Depression, der die Welt derzeit verfällt. Gott jedenfalls, dem wir anhängen wollen, ist der immer Neue und somit der Garant einer tiefgreifenden Erneuerung, die von IHM zum Heil aller ausgeht: „Siehe, ich mache alles neu!“ (Offb 21,5)

Wer daran glaubt und sich an dieser Zusage des lebendigen und immer neuen Gottes festmacht, glaubt an die Möglichkeit der Erneuerung und kann mit Matthias Matschkes Religionslehrer für sich, für andere, gesellschaftskritisch und reformwillig reformatorisch-trotzig formulieren - ich wiederhole bewusst:

*Wir stehen am Anfang unserer Möglichkeiten, auch wenn es uns mit unseren menschlichen Empfindungen und Erkenntnisfähigkeiten nicht so scheint. Die Schöpfung ist jung, wissensdurstig und draufgängerisch wie ein Krabbelkind. Und das ist der Imperativ an uns Menschen: Sei Teil dieser Neugier!*